

Wenn bulgarischer Schafskäse zum Verhängnis wird

Autor(en): **Rohner, Markus / Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn bulgarischer Sch zum Verhängnis wird

VON MARKUS ROHNER

Verunsicherung und Angst sind total: Seit ein paar Tagen wage ich keinen Schritt mehr vor den anderen zu setzen. Konsequenter wird das Tageslicht gemieden, und in mein privates Heim darf nur noch eintreten, wer sich mit einem persönlichen Code zu identifizieren vermag. Ans Auswandern habe ich bereits gedacht, irgendwo auf eine Insel vor der irischen Küste. Dort, wo ich keinen Argwohn wecken würde und sich höchstens ein weidendes Schaf über diesen Schweizer in der Fremde Gedanken machen

müsste. Und das alles wegen einer ehemaligen Bundesrätin, von der bald einmal niemand mehr sprechen wird.

Verdächtig werden wir alle

Der Elisabeth Kopp und ihren Amtsvorgängern im Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) haben wir es zu verdanken, dass in der allmächtigen Bundesanwaltschaft ein paar überaktive Staatsapparatsschützer Informationen über Schweizer ge-

sammelt haben, die die Staatssicherheit der kleinen Alpenrepublik in irgendeiner Weise gefährden könnten. Und seither treibt mich die grosse Unruhe und das schlechte Gewissen durch das Schweizerland: Erinnerungen an Reisen in den Ostblock werden wach.

Vor sechs Jahren beispielsweise war Luthers Wartburg im ostdeutschen Eisenach Ziel einer solchen Visite. In der dortigen Bauernschenke, wo bereits der Reformator seinen Durst gelöscht hat, kam mir die Servierviertel schneller einmal verdächtig vor. Ihre neugierige Frage ob des offiziell gewechselten Geldes liegt mir heute noch in



ORLANDO EISENMANN

Sprichwort der Woche

Wer den Grenzwert nicht ehrt,

afskäse

den Ohren. Heute weiss ich, das war eine Agentin der Schweizer Bundesanwaltschaft, die noch am gleichen Tag den heissen Draht an die Berner Taubenhalde hat spielen lassen. Und wieder hatten sie einen verdächtigen Landsmann im Netz.

Aber Eisenach ist kein Einzelfall: Im polnischen Krakau war es die freundliche Marktfrau, in Dresden der servile Hotelportier und in Moskau der neugierige Taxifahrer. Sie alle waren verkappte Agenten Berns, die mit unseren Staatsschützern, diesen nie erwachsen gewordenen Pfadfindern, eng zusammengearbeitet haben. Der einzige Zweck ihrer Kontrolle: den naiven Schweizer vor den tiefen Abgründen des bösen, kommunistischen Auslandes zu bewahren.

Wodka aus Polen, Karte aus Kuba

Aber zu früh gefreut: Selbst wenn Sie noch nicht zu jenen gehören, die hinter dem Eisernen Vorhang ihr Ferienglück gesucht haben, die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass auch Sie unseren Berner Stasis negativ aufgefallen sind. Glauben Sie nicht? Aber erst vergangene Woche lag doch eine Portion bulgarischer Schafskäse in Ihrem Einkaufskorb. Im letzten Mai überbrachte Ihnen der Briefträger eine Ansichtskarte von der Zuckerinsel Kuba.

An Ihrer letzten Sommerparty wurden polnischer Wodka und jugoslawischer Slibowitz gereicht. Und wie war das mit den Turnschuhen der kleinen Tochter? Schauen Sie einmal genau hin, in welchem Land die hergestellt worden sind. Aber selbst bei der Nächstenliebe liessen Sie es an der notwendigen Sorgfalt missen: 500 Franken schenkten Sie im vergangenen Jahr einer karitativen Organisation, die das Geld postwendend den Hungernden in einem kommunistisch regierten Staat Afrikas überreichte.

Nein, Ausreden und Ausflüchte sind in Ihrem Fall völlig zwecklos. Der Schweizer

Staatssicherheitsdienst ist sich diesmal seiner Sache ganz sicher: Auch Sie gehören zu jenen staatsgefährdenden Elementen, die im links-rot-grün-defaitistisch-armee-feindlich-kommunistisch-antibürgerlichen Spektrum anzusiedeln und deshalb auf einer der 900 000 Fiches der Bundesanwaltschaft zu registrieren sind.

Gehirnwäsche bei Otti Fischer?

Wie können nun aber solche Sünden aus der Welt geschafft werden? Ganz einfach: Werden Sie endlich einer jener mustergültigen Schweizer, wie es unsere Staatsschützer in Bern oben so gerne sehen. Je nachdem, wie häufig einer registriert ist, gilt es entsprechend Abbitte zu leisten, bis er mit Mutter Helvetia wieder ins reine gekommen ist. Für den Besuch einer Anti-AKW-Demonstration müssen völlig freiwillig fünf Wahlveranstaltungen einer bürgerlichen Partei besucht werden. Wer einmal in den Ostblock reiste, der darf in den nächsten zwanzig Jahren seine Ferien nur noch im Emmental, im Oberwallis oder in Appenzell-Innerrhoden verbringen.

Aber wenn es einer ganz bunt getrieben und dabei unsere Schweizer Wühlmäuse permanent auf Trab gehalten hat, muss er schon eine höhere Strafe gewärtigen: Entweder sitzt er während eines ganzen Jahres an allen Sessionstagen auf der Zuschauertribüne des Ständerates oder er verpflichtet sich, 1991 nur noch solche Politiker ins Bundeshaus zu wählen, die nicht fortschrittlicher denken als Christoph Blocher oder Jakob Schönenberger. Und sollte all dies keine Wirkung zeigen, bleibt für die Ewig-Renitenten nur eines übrig: ein Wochenend-Seminar bei Ernst Cincera oder Otti Fischer. Deren Gehirnwäsche wird ein für allemal dafür besorgt sein, dass endlich, endlich alle Schweizer auf den Pfad der richtigen Tugend zurückkehren.

Spot

■ Klirr

Einen Tag nach der Armeearbüstimmung ist im Antikenmuseum Basel eine faszinierende Ausstellung «Schutz und Zier» über die Entwicklung des Rüstungswesens und die Vielfalt der Waffen und Helme vom frühen 7. Jh. v. Chr. bis in die Spätantike eröffnet worden. oh

■ Bergige Talfahrt

Den 18- und 19jährigen des Amtes Frutigen BE wurde von den Stimmberechtigten das Stimmrecht verweigert! Und so kommentierte die *Berner Zeitung*: «Warum auch, die sind doch längst alle abgewandert.» kai

■ Mitgefangen ...

Eine Asylbetreuerin zu den Massnahmen der Zuger Polizei, Asylanten in ihren Unterkünften gegen Angriffe der Patriotischen Front durch Stacheldraht zu schützen: «Jeder Stacheldraht hat ja auch Stacheln gegen innen!» ks

■ Kulturwald

Natürlich ist es eine kulturelle Leistung, sich für die Erhaltung von Pflanzen und Tieren einzusetzen. In Binningen BL wurde ein Naturreservat mit dem Kulturpreis 1989 ausgezeichnet. ea

■ Domina

Jutta Prager verdrängte jetzt auch den Favoriten-Nachfolger ihres Mannes, Wolfram vom Hagen, aus der Konzernspitze. Dazu ein Kommentar aus *Politik und Wirtschaft* zum Führungsstil bei «Mövenpick»: «One-Man-Show mit 10 000 Statisten!» -te

■ Im Saft erstickt

Die 89er Schweizer Ernte von 174 Millionen Litern Wein liegt genau um 30 Prozent über dem letztjährigen Konsum von 143 Mio Litern: Der Ruf nach Hektarertrags-Beschränkung ertönt erneut ... ks

ist die Dosis nicht wert. ur